

Eine Reise nach Gottschee

Begegnung mit einer Volksliedsängerin

Von Rolf Wilhelm Brednich

„In der untercrainischen Stadt Gottschee wohnen Deutsche, die sich in Sprache, Tracht und Sitten sehr von den anderen Crainern unterscheiden...“ Mit diesem Satz beginnt die Nr. 147 der im Jahre 1816 erschienenen „Deutschen Sagen“ der Brüder Grimm. Es ist einer der ersten Hinweise in der volkskundlichen Literatur auf eine der ältesten und überlieferungsreichsten deutschen Sprachinseln außerhalb des geschlossenen deutschen Siedlungsgebietes. Mehr als 60 Jahre später, im Sommer 1867, unternimmt Karl Julius Schröer, der Preßburger Mundartforscher, eine Entdeckungsreise in diese Sprachinsel und berichtet anschließend in zwei Abhandlungen der Kaiserlichen Wiener Akademie über seine erstaunlichen Funde. Er veröffentlicht die ersten brauchbaren, fast mittelhochdeutsch anmutenden Sprachproben, darunter auch zahlreiche altertümliche Volksliedtexte. Mit folgenden Worten charakterisierte Schröer die besondere Überlieferungslage der Sprachinsel: „Der Werth desjenigen, das sich in Sprache und Überlieferung in Gottschee vorfindet, wird darin zu suchen sein, ...daß es von dem, was aus der Vorzeit noch im 14. Jahrhundert lebendig war bei unserem Volke, sehr vieles mit bei weitem größerer Treue bewahrt als andere Stämme, die weniger abgeschieden, im Strome des Culturlebens alte Erinnerungen mehr abgestreift haben.“¹

Andere Forscher sind Schröer nachgefolgt und haben die vielen altertümlichen Züge des Gottscheer Volkslebens festgehalten; vor allem Adolf Hauffens „Gottscheer Volkskunde“ (Graz 1895) ist hier zu nennen. Wer diese Sammlung kennt, den wird es nicht weiter verwundern, daß das Interesse der Wissenschaft immer wieder in der Beschäftigung mit den

¹ K. J. Schröer, Ein Ausflug nach Gottschee. In: Sitzber. d. phil.-hist. Classe d. Kaiserl. Akad. d. Wiss. Wien, Bd. 60 (1868), S. 175.

archaischen Volksliedtexten und -melodien kulminierte. Im Gottscheer Volkslied wird eine Schicht des deutschen Volksliedes greifbar, die älter ist als alles bisher Bekannte und teilweise bis in die Zeit der Besiedlung im 14. Jahrhundert zurückreichen dürfte. Auch das später aus dem Mutterland eindringende oder von den benachbarten Slowenen übernommene Volksgut wurde durch einen alsbald einsetzenden Assimilierungsprozeß in die heimische Denkart umgeschmolzen. Die meisten älteren Gottscheer Volkslieder kennen keine Stropheneinteilung und keinen Endreim. Ihre Sprache ist reich an erstarrten Formeln und Motiven; der Wortschatz ist erstaunlich gering. Die Lieder erzählenden Inhalts beginnen gewöhnlich mit dem stereotypen Eingang „Wie früh ist auf...“ Ihr Grundton ist in der Regel tragisch.

Eine 1912 abgeschlossene Sammlung von etwa 1000 wertvollen Liedaufzeichnungen aus den meisten Gottscheer Dörfern, die auf Veranlassung und mit Unterstützung des österreichischen Ministeriums für Unterricht und Kultus zusammengekommen war, ist bisher ungedruckt und wird im Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg i. Br. aufbewahrt. Das unersetzliche Manuskript bildet die Grundlage für eine in Vorbereitung befindliche vierbändige Gesamtausgabe des Gottscheer Volksliedes.²

Hitlers Minderheitenpolitik hat 1941 dem Dasein der Sprachinsel ein Ende bereitet; die etwa 12.000 Bewohner wurden in die Untersteiermark umgesiedelt. Von dort wurden sie 1945 vertrieben und sind heute in alle Welt zerstreut. Seit wenigen Jahren ist der Besuch des in Jugoslawien gelegenen ehemaligen Gottscheer Siedlungsgebietes wieder möglich geworden. Als Mitherausgeber der Volksliedausgabe war es dem Verfasser dieser Zeilen ein Bedürfnis, die ursprüngliche Heimat der Liedaufzeichnungen kennenzulernen und bei dieser Gelegenheit vielleicht noch an Ort und Stelle einige Erinnerungen an die über 600jährige Geschichte des Deutschtums aufzusuchen. Von einem ergreifenden Erlebnis während dieser Reise in die Vergangenheit soll hier berichtet werden.

Nur eine Handvoll deutschsprachiger Siedler, zumeist Frauen, ist heute noch in der Gottschee anzutreffen. Sie fühlten sich damals, 1941, bei der Umsiedlung entweder zu alt für eine Verpflanzung oder durch Heirat mit einem Slowenen dem Staatswesen, dem sie angehörten, verbunden. Obwohl sie noch Kontakt zueinander halten, haben sie doch kaum noch Gelegenheit zum Gebrauch ihrer Mundart. Jedoch ist das Gottscheerische auch bei den mitwohnenden Slowenen nicht ganz vergessen. Ein Slowene, den wir in der Stadt Gottschee (heute Kočevje), unserem ersten Ziel, trafen, erzählte uns sehr lebendig von der bewegten Geschichte dieses Gebietes, er kannte auch ältere Überlieferungen wie die Sage vom Friedrichstein undklärte uns über die sagenumwobenen „Laitenvischlan“ auf, jene in den Grotten des Gottscheer Karstgebietes lebenden Olme, denen die Gottscheer diesen treffenden Namen beigelegt haben. Bereitwillig sang er auch Bruchstücke von Gottscheer Volks-

² Gottscheer Volkslieder, hgg. von R. W. Brednich, Zmaga Kumer und W. Suppan, Bd. 1: Balladen, Mainz 1969. Vgl. den Vorbericht des Verf. in: Jb. f. Volksliedforschung 11 (1966), S. 123—130.



Schwarzenbach/Gottschee 1965

liedern auf das Tonband, Lieder, die ihm im Gedächtnis geblieben waren, weil sie einst zu den bekanntesten in der ganzen Sprachinsel gehörten: „Dierndle, ber brt di noch treaschten...“ oder „Wo hoscht du hin dos Ringle...“ Unser Ehrgeiz war geweckt; sollte es nicht noch möglich sein, so fragten wir uns, aus dem Munde eines echten Gottscheers Lieder aufzuzeichnen? Auf entsprechende Umfragen wurde uns immer wieder der Name Ottilie Jonke in Schwarzenbach genannt, die als „Liedermutter“ über ihr Dorf hinaus Berühmtheit genoß und in der Heimat zurückgeblieben war. Eine Fußwanderung nach Schwarzenbach war aber umso verlockender, als es in den reichhaltigen älteren Sammlungen eigenartigerweise bisher so gut wie keine Aufzeichnungen aus diesem Dorf gab. Nun standen hier sogar Tonaufnahmen in Aussicht! Diese Hoffnung im Bunde mit herrlichem Spätherbstwetter beflügelte die Schritte. Die Wanderung führte durch das langgestreckte Straßendorf Grafenfeld



Ottilie Jonke, geb. 1894

(slowenisch Dolgo vas) nach Lienfeld (slowenisch Livold) und nach Hasenfeld (slowenisch Zajčje polje), das nur noch aus wenigen Häusern besteht. Weiter geht der Weg durch einen breiten Talboden auf das am Hügelrand gelegene Wanderziel zu; linker Hand liegt ein von hoher Mauer umfriedeter Kirchhof. Eine alte Frau mit Kopftuch arbeitet zwischen den gepflegten Grabreihen, sie jätet Unkraut und pinselt mit Bronzefarbe liebevoll die verblichenen Inschriften der Grabsteine nach. Wir kommen mit ihr ins Gespräch, da stellt sich heraus, daß wir Frau Jonke vor uns haben. Sie ist hochofrennt über den Besuch von „draußen“ und gerne bereit, uns zu ihrem Haus zu begleiten und dort vorzusingen.

Ottilie Jonke ist 1894 in Schwarzenbach geboren, so erzählt sie uns unterwegs. Am gleichen Ort hat sie auch ihr gesamtes Leben verbracht. Still und in sich gekehrt lebt sie heute in der vertrauten und doch fremd gewordenen Umwelt. Ihre Frömmigkeit und innige Marienverehrung waren der eigentliche Grund dafür, daß sie es 1941 nicht über das Herz brachte, die Umsiedler in die neuen Wohngebiete zu begleiten: Sie wollte die Pfarrkirche mit dem geschnitzten Dreikönigsaltar ebensowenig im Stich lassen wie die kleine Marienkapelle am Dorfplatz, an der am Sonntagnachmittag die Andachten gehalten wurden. In der Erhaltung und Pflege dieser Stätten hat Frau Jonke ihre Lebensaufgabe gefunden. An keinem Tag versäumt sie es, pünktlich um 12 Uhr die Kirchenglocke zu läuten. Ottilie Jonke war Vorsängerin in der Kirche, und auch heute noch geht von ihrer verhältnismäßig hohen Stimme ein eigenartiger Reiz aus. Als Vorsängerin mußte sie die Texte und Melodien der Kirchenlieder beherrschen; zahlreiche im Gebrauch befindliche Marienlieder waren in den gedruckten Kirchenliederbüchern nicht enthalten, gehörten aber doch zu den in Schwarzenbach gebräuchlichen Stücken. Aus diesem Grunde legte sich Frau Jonke handschriftlich zwei Liederheftchen zum persönlichen Gebrauch an und verzeichnete darin die Texte. Die älteste Eintragung aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ist ein Dreikönigslied, das die Burschen beim Umzug mit dem Stern am Epiphaniastag zu singen pflegten. Ohne Scheu sang uns Ottilie Jonke dieses schöne Lied ins Mikrophon:

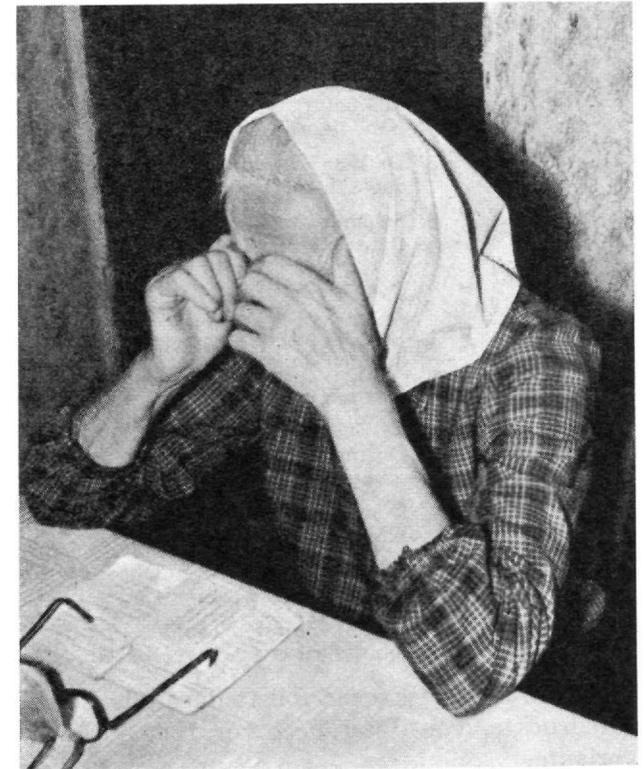


1. Wir seins drei Herren mit unserm Stern,
wir suchen den Herrn, wir hab'n ihn gern.
2. Ein kleiner Stern, ein großer Gott,
der Himmel und Erde erschaffen hat.
3. Wir habens heut' noch eine weite Reis'
von dreizehn Täg'n, vierhundert Meil'n.
4. Wir kommen vor Herodes' Haus,
Herodes spricht mit Schimpf und Spott.
5. Der schwarze Herr ist uns wohlbekannt,
er ist ein König aus Morgenland.
6. Aus Morgenland, aus Asien,
Lai wo die Sonne zum erscht'n anbricht.

7. Wir steigen 'nauf auf hohen Berg,
wir seh'n den Stern gleich stille steh'n.
8. Ei Stern, ei Stern, sollst nicht stille steh'n,
du sollst mit uns nach Beth'lem geh'n.
9. Nach Beth'lem gehen, wohl außer Stadt,
wohl außer Stadt zum Viehestall.
10. Wir fallens nieder auf unsre Knie,
wir beten das heilige Christkindlein an.
11. Wir bringen ihm zum Geschenke dar,
Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke dar.
12. Gott schenk' euch Friede und Einigkeit
von Anfang an bis in die Ewigkeit.

Diese Aufzeichnung gehört einem seit dem 16. Jahrhundert nachweisbaren Liedtypus an (Erk-Böhme Nr. 1194—1198). In Gottschee wie in vielen anderen Gebieten ist das ursprünglich erzählende, legendenartige Lied in das jahreszeitliche Brauchtum einbezogen worden. Es dürfte allerdings noch nicht allzu lange in der Sprachinsel beheimatet sein, da es seine hochdeutsche Gestalt fast durchgehend bewahrt hat. Zwischen Strophe 4 und 5 ist in der Überlieferung eine Lücke entstanden: Man vermißt die Fortsetzung der Rede des Herodes; Strophe 5 enthält bereits die Antwort der Könige auf des Herodes Frage, wer der schwarze König sei.

Nachdem der erste Tag des Besuchs mit der Aufnahme der geistlichen Lieder aus den beiden Liederheftchen hinging, war ich am nächsten



Ottilie Jonke beim Singen

Morgen — slowenische Kollegen hatten diesmal freundlicher Weise einen Wagen zur Verfügung gestellt — natürlich sehr begierig zu erfahren, ob Frau Jonke auch andere Lieder im Gedächtnis bewahrt hatte, die nicht in ihrem Büchlein standen. Und ich erlebte auch hier eine freudige Überraschung: Unsere Vorsängerin erinnerte sich an eine ganze Zahl weiterer, auch weltlicher Lieder, beherrschte davon nach einigem Nachdenken die Melodien und fast ausnahmslos sämtliche Strophen. Tief mußte sie bei diesen Liedern, deren Texte ihr nicht vorlagen, in sich hineinhören. Sie faltete ihre beiden Hände über den Augen und nahm sie während der Aufnahme nicht von dort weg. In dieser eigenartigen, versunkenen Haltung, in der wir sie auch photographieren konnten, sang sie Lieder, die seit mehr als dreißig Jahren nicht mehr über ihre Lippen gekommen waren. Besonders dankbar vermerkten wir, daß die altertümlichen Gottscheer Weihnachtslieder, die im übrigen deutschen Sprachraum nicht bekannt sind, in ihrem Munde wieder lebendig wurden. Eines davon soll hier wiedergegeben werden:



1. Dort hin schteat a zər-ris-səns Schtal-le,
drin-nən da prin-nət a hai-li-gəs Liəcht.
2. Drin-nən ischt Maria mit ihr Kindəlain,
Kindəlain Jėshisch vaschət shi.
3. Drin-nən ischt dər Josef, dar autə Monn,
schniabaißən Puərt ər hot, hot ar schon.
4. 'n Vüəß pəbėgət ar, Kindəlain biəgət ar,
Kindəlain Jėshisch biəgət ar.
5. Dr Eshel lāhazət, dr Okschə plushət,
daß shai Jėshisch bėrmən tūn.
6. Schenkət mon a Vimvərle, káfət mon a Bantəle,
Ottər brt Jėshisch inshər Tschell shain.

Übertragung:

1. Dort steht ein zerrissener Stall,
drinnen da brennt ein heiliges Licht.
2. Drinnen ist Maria mit ihrem Kindelein,
Kindelein Jesus wickelt sie.
3. Drinnen ist der Josef, der alte Mann,
schneeweißen Bart hat er, hat er schon.
4. Den Fuß beweget er, das Kindelein wieget er,
Kindelein Jesus wieget er.
5. Der Esel lechzet, der Ochse bläst,
daß sie Jesus wärmen tun.
6. Schenkt ihm ein Fünferle, kauft ihm ein Mäntelchen,
dann wird Jesus unser Geselle (Freund) sein.

Diese Fassung ist sogar vollständiger als die bei Hauffen, S. 187, Nr. 1, abgedruckte, von Josef Perz vor 1895 in Lichtenbach aufgezeichnete Variante.

Als drittes Beispiel soll ein weltliches Lied folgen, das bekannte Wettstreitlied von Wasser und Wein, das aus der Gottschee bisher noch recht selten bezeugt ist (vgl. Hauffen Nr. 137).



1. Es war'n einmal zwei Brüderlein fein,
der eine heißt Wasser, der andre heißt Wein.
Sie fingen an zum Streiten,
der Wein kann das Wasser nicht leiden.
2. Spricht der Wein: Und ich bin fein,
mich tragen s' auch in die Wirtshäuser hinein.
Mich setzen s' vor Herren und Bauern,
mich trinken s' für Süßen und Sauern.
3. Spricht das Wasser: Ich bin fein,
mich tragen s' auch in die Küche hinein.
Mich brauchen s' beim Kochen und Waschen,
mich brauchen s' bei allerhand Sachen.
4. Spricht der Wein: Und ich bin fein,
mich tragen s' auch in die Kirche hinein.
Mich brauchen s' beim heiligen Sakrament
und auch beim letzten Testament.
5. Spricht das Wasser: Ich bin fein,
mich tragen s' auch in die Kirche hinein.
Mich brauchen s' beim Kinde zur Taufe,
ohne Wasser wird keines getaufen.
6. Spricht der Wein: Und ich bin fein,
ich wachse auf Felsen und Mauern,
mich brauchen s' nur einmal umhauen.
7. Spricht das Wasser: Ich bin fein,
und wär' ich nicht gekommen,
über deine Wurzel geronnen,
wärst du von der Sonne verpronnen.
8. Spricht der Wein: Und du hast recht,
du bist der Herr und ich bin der Knecht.
Sie hörten auf vom Streiten,
der Wein konnt' das Wasser schon leiden.

Bekanntlich hat Clemens Brentano in „Des Knaben Wunderhorn“ den Streit auf seine Weise geschlichtet, indem er folgenden originellen Schluß neu hinzudichtete:

Sie wollten noch länger streiten,
da mischte der Gastwirt die beiden.

Abschließend sei das Repertoire der Gottscheer Sängerin in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt mit Hinweisen auf die von uns aufgenommene Melodie (*), auf die zugehörige Liedgattung und die Strophenzahl.

- * Auf, auf, was ist geschehen (Weihnachtslied, 6 Str.)
- * Aus ist das Liadl und aus ist der Tanz (Tanzliedchen, 1 Str.)
- Bang beim Kreuze trostlos zagend (Marienlied, 2 Str.)

* Bië vrie ischt auf dai Meararin (Ballade, 3 Str.)
 * Bu hoscht du hin dos Peschle (Scherzlied, 6 Str.)
 * Das alte Jahr vergangen ist (Neujahrslied, 1 Str.)
 Dem Herzen Jesu singe (geistl. Lied, 2 Str.)
 Der goldene Rosenkranz (geistl. Lied, 9 Str.)
 Der Heiland ist erstanden (Osterlied, 2 Str.)
 Dich, Maria, loben wir (Marienlied, 2 Str.)
 * Die Herzen erglühen von Liebe zu dir (Marienlied, 4 Str.)
 Die holde Frühlingssonne (geistl. Lied, 2 Str.)
 * Dierndle, bear brt di noch treaschten (Scherzlied, 4 Str.)
 * Dort hin schteat a zërissens Schtalle (Weihnachtslied, 6 Str., oben S. 26 abgedruckt)
 Du bist, Maria, himmlischzart (Marienlied, 2 Str.)
 Du liebes, du schönes, du göttliches Kind (geistl. Lied, 3 Str.)
 * Erstanden ist der Heiland Christ (Osterlied, 4 Str.)
 Es blüht der Blumen eine (geistl. Lied, 2 Str.)
 Es lebt ein süßer Name (geistl. Lied, 2 Str.)
 * Es war'n einmal zwei Brüderlein fein (Wettstreitlied, 8 Str., oben S. 27 abgedruckt)
 Gegrübet seist du, Königin (Marienlied, 2 Str.)
 Geleite, Jungfrau milde, uns alle treu und gut (Marienlied, 2 Str.)
 * Goldene Mutter, wie heilig bist du (Litaneilied, 1 Str.)
 Hilf, Maria, hilf, Maria, rufen kläglich Millionen (Marienlied, 2 Str.)
 Ich greif' dich, Herz der Herzen (geistl. Lied, 2 Str.)
 Ich trag' im Herzen fromm ein Bild (geistl. Lied, 2 Str.)
 * Jetzt hãb i's mei Haiserl mit Hoberstrouh deckt (Schnaderhüpfel, 4 Str.)
 * Leise tönt die Abendglocke (volkstüml. Lied, 5 Str.)
 Maria, du süße, dich rufe ich an (Marienlied, 2 Str.)
 Maria, hör uns klagen, o Maria, hilf (Marienlied, 5 Str.)
 * Maria, Maienkönigin (Marienlied, 4 Str.)
 Maria, meine Hoffnung (Marienlied, 2 Str.)
 Maria sei begrüßt, du liebster Morgenstern (Marienlied, 2 Str.)
 Maria voll Gnaden, dein Herz ich verehr' (Marienlied, 7 Str.)
 Mein Herz bring' ich dir zum Geschenk (geistl. Lied, 2 Str.)
 * Mutter voll der Gnaden (Litaneilied, 1 Str.)
 O du heilige, du jungfräuliche (Marienlied, 2 Str.)
 O Jesulein zart (Weihnachtslied, 2 Str.)
 O Maria, gnadenvolle (Marienlied, 2 Str.)
 * O Maria, treue Mutter (Litaneilied, 1 Str.)
 O Mutter mit dem Himmelskinde (geistl. Lied, 2 Str.)
 * O Sünder, mach dich auf (Stationenlied, 15 Str.)
 * 's war amal ein kleiner Mann (Scherzlied, 6 Str.)
 * Schaut's hinauf, geliebte Freunde (Josefslied, 7 Str.)
 Sei, edle Königin, begrüßt (Marienlied, 2 Str.)
 Sei begrüßt, o Königin (Marienlied, 8 Str.)
 Sei, hohe Himmelskönigin, Maria, uns gepriesen (Marienlied, 2 Str.)
 Sei uns, o Mutter, reich an Erbarmen (geistl. Lied, 2 Str.)
 Sieh, Mutter, die Kinder zu Füßen (Marienlied, 2 Str.)
 * Sobald der neue Tag ergraut (Marienlied, 4 Str.)
 * Soldat bin ich erschaffen (Soldatenlied, 5 Str.)
 Stern im Lebensmeere, sei begrüßt, du Hehre (Marienlied, 2 Str.)
 Stimmt an die vollen Chöre (Marienlied, 2 Str.)
 Süße Himmelskönigin (Marienlied, 5 Str.)
 Treue Mutter, präg die Wunden (geistl. Lied, 2 Str.)
 Wenn kalt das Glück mir kehrt den Rücken (geistl. Lied, 5 Str.)
 Wenn zuletzt im Tod wir singen (geistl. Lied, 2 Str.)
 Wir knien zu deinen Füßen (Marienlied, 2 Str.)
 Wir kommen dich grüßen, o Maienkönigin (Marienlied, 2 Str.)
 * Wir seins drei Herren mit unserm Stern (Dreiköniglied, 12 Str., oben S. 24f. abgedruckt)
 * Wir sitzen so fröhlich beisammen (Soldatenlied, 2 Str.)
 Wo ist Jesus mein Verlangen (geistl. Lied, 4 Str.)
 Wohl leuchten aus der Ferne (geistl. Lied, 2 Str.)
 Wundersam prächtige, hohe und mächtige (Marienlied, 2 Str.)

Der Überblick über das zwar nicht allzu vielseitige, aber doch gehaltvolle Repertoire von Ottilie Jonke ergibt ein deutliches Übergewicht der geistlichen Lieder, besonders der Marienlieder, was aus der Frömmigkeit der Sängerin und ihrer früheren Zugehörigkeit zur marianischen Kongregation zu erklären ist. Außerdem vermitteln die hier verzeichneten Anfangszeilen eine gute Übersicht über das in Schwarzenbach gebräuchliche Kirchenliedgut. Unter den weniger zahlreichen weltlichen Liedern machen die Mundartlieder durchaus nicht den Hauptanteil aus. Diese Feststellung scheint jedoch mit der Wirklichkeit in der Sprachinsel übereinzustimmen. Ganz allgemein ist von verschiedener Seite die gleiche Tatsache konstatiert worden, daß nämlich das mundartliche Singen seit dem ersten Weltkrieg im starken Rückgang begriffen war und vielfach die Volksliedpflege in Chören, Gesangsvereinen und Schulen tätig werden mußte, das Singen älteren Stils am Leben zu erhalten oder neu zu beleben. Nur so ist es zu erklären, daß einige Mundartlieder, wie etwa die „Meererin“, auf diesem Wege in der ganzen Sprachinsel bekannt wurden.

Eine Dokumentation des älteren Gottscheer Volksgesanges, wie er uns in der großen unveröffentlichten Sammlung von Hans Tschinkel entgegentritt, wird die in Vorbereitung befindliche erwähnte Ausgabe bieten, die, beginnend mit dem 1969 erscheinenden Balladenband, im Musikverlag B. Schott's Söhne in Mainz herauskommen wird. In dieser Ausgabe werden die Tonaufnahmen von Ottilie Jonke aus Schwarzenbach als letztes Zeugnis „verklingender Weisen“ einen besonderen Platz einnehmen.